

sandra Grauer

Der
verflixte

7.
Mann

Roman

Allerdings brauchte ich für mein Vorhaben ein wenig Unterstützung. Schließlich war ich seit fünf Jahren weg vom Markt. Bea wollte ich nicht bitten, heute Abend mit mir wegzugehen. Sie hätte zwar sofort Ja gesagt, aber ich wollte ihr nicht noch einen sturmfreien Abend mit Frank ruinieren. Und vom Single-Markt hatte sie noch weniger Ahnung als ich.

Viele Alternativen fielen mir nicht ein. Mein Ex Sebastian hätte mir sicher weiterhelfen können, aber den würde ich bestimmt nicht anrufen. Ebenso wenig Klara, die vermutlich auch Ahnung hatte. Aber auf der Arbeit ging das nun wirklich niemanden etwas an. Schließlich entschied ich mich für meine alte Schulfreundin Christina. Wir sahen uns nur selten, da wir im Grunde sehr unterschiedlich waren, aber jetzt war sie mein Mann. Oder besser gesagt: meine Frau. Als eingefleischter Single konnte sie mir sicherlich die besten Tipps geben, wo ich in Köln auf Männerfang gehen konnte.

Es dauerte eine ganze Weile, bis Christina endlich ans Telefon ging. »Jo?« Ihre Stimme klang verschlafen.

»Oh, hab ich dich geweckt? Tut mir leid.« Ich sah zur Uhr, es war bereits halb elf. »Hier ist Sophie. Ich wollte mich mal wieder melden, aber wenn es gerade nicht passt ...«

»Doch, doch, passt schon. War nur ein langer Abend.« Sie lachte, ihre Stimme klang rau. Ich konnte hören, wie Sprungfedern knarrten. »Und, was treibst du so?«

»Ach, na ja ... das Übliche halt. Arbeit, Familie, Freunde ... Jan und ich haben uns getrennt.«

»Echt jetzt?« Christina klang ehrlich erstaunt. »Ich hab schon auf die Einladung zur Hochzeit gewartet. Sorry, Mann.«

»Ja, na ja.« Christina war leider wenig feinfühlig, aber sie hatte das Herz am rechten Fleck. Im Hintergrund war eine Klospülung zu hören, danach Wasserrauschen. Hatte sie mich jetzt etwa mit auf die Toilette genommen? Ich atmete einmal tief durch. »Also, was ich fragen wollte: Wo lernt man denn in Köln am besten Männer kennen?«

»So ist's richtig, gleich wieder rein in den Sattel.«

Oh Mann! »Ja, das hab ich mir auch gedacht.«

»Was für Männer suchst du denn? Was Ernstes oder was zum Mitnehmen?«

»Ähm. Nun ja ...« Warum eierte ich hier eigentlich so herum? Wenn mich einer verstand, dann doch Christina. »Also, die Sache sieht so aus: Wo geht man am besten hin, wenn man Männer aufreißen will?«

Sie lachte. »Nach Malle.«

»Gut, und wenn ich jetzt nicht extra nach Spanien fliegen will?«

»Jetzt warte mal, Mädels. Meinst du das etwa ernst? *Du* willst Männer aufreißen? Was ist mit der Sophie passiert, die ich kenne?«

Ich seufzte und ging hinüber zur Kaffeemaschine, um mir noch eine Tasse zuzubereiten. »Die hat festgestellt, dass sie demnächst dreißig wird.«

»Ah, verstehe. Wohnst du noch in Nippes?«

»Ähm, ja.«

»Okay, ich bin heute Abend um neun Uhr bei dir. Und Sophie?«

»Ja?«

»Zieh dir was Heißes an. Nicht diese süßen Kleidchen, die du immer in deinen Sendungen trägst, sondern etwas, das schreit: ›Hier bin ich, nimm mich!‹ Alles klar?«

Nein, mir war nicht alles klar. Aber sie hatte bereits aufgelegt, bevor ich nachfragen konnte.

Drei Stunden später kehrte ich mit einigen prall gefüllten Tüten nach Hause zurück. Der Einkauf war leider dringend nötig gewesen, denn bei der Durchsicht meines Kleiderschranks hatte ich zwar einige superschöne Kleider wiedergefunden, die ich schon fast vergessen hatte, aber etwas Heißes war nicht wirklich dabei gewesen.

»Fräulein Lechner.« Frau Krause strahlte über das ganze Gesicht, als sie mich im Treppenhaus erblickte. Sie saß wieder einmal neben ihrer Wohnungstür und streichelte ihre Katze. »Wie schön, Sie zu sehen.«

»Sagen Sie doch endlich Sophie zu mir«, bot ich an. »Wie geht es Ihrem Ischias?«

»Viel besser. Sie haben sich einen schönen Tag gemacht, nicht wahr?« Sie zwinkerte mir zu und deutete mit dem Kopf auf meine Tüten.

Fast wäre ich errötet. Wenn meine Nachbarin wüsste, was ich alles eingekauft hatte und wofür ich es brauchte ... »Na ja«, sagte ich rasch. »Ich hab in letzter Zeit viel zu viel im Internet bestellt und wollte mal wieder den Handel vor Ort unterstützen.«

»Richtig so.« Frau Krause nickte, sodass ihre grauen Locken wippten. »Sagen Sie, Sophie, ich weiß, dass Sie viel zu tun haben, aber vielleicht hätten Sie Lust, einer alten Dame ein wenig Gesellschaft zu leisten? Bei einem Kaffee?«

Ich überlegte nicht lang. »Sicher, sehr gerne. Heute habe ich noch etwas vor, aber wenn Sie möchten, komme ich morgen Nachmittag vorbei.«

»Sophie, na so was! Das könnte fast als sexy durchgehen.« Christina betrachtete mich von oben bis unten.

Ich tat es ihr gleich. Wieso nur »fast«? Das hautenge zitronengelbe Kleid endete über den Knien und nahezu unterhalb der Brüste, und die Schuhe waren mordsmäßig hoch. Ich trug gern hohe Schuhe, weil ich leider ein bisschen zu klein geraten war, aber diese schwarzen Peeptoes übertrafen sogar meinen persönlichen Rekord.

Christina lachte. »Mensch, war doch nur Spaß. Du siehst toll aus, glaub mir.«

»Du auch.«

Und das tat sie tatsächlich. Christina trug ihre schwarzen Haare etwas kürzer als bei unserem letzten Treffen vor über sechs Monaten, aber das Nasenpiercing, das sie sich mit sechzehn hatte stechen lassen, stand ihr nach wie vor gut.

»Unkraut vergeht nicht, was? Also, dann wollen wir mal.«

»Wohin gehen wir denn?«, fragte ich, während ich meine Tasche von der Kommode nahm und die Tür ins Schloss zog.

»Zur Zülpicher Straße, da ist immer was los. Für die Clubs ist es noch zu früh, aber wir können erst mal in 'ne Cocktailbar. Oder trinkst du immer noch keinen Alkohol?«

»Doch, sicher«, behauptete ich, auch wenn das nicht ganz stimmte. Ich trank eher sporadisch, und mein Pensum war dank des Crémants für diese Woche eigentlich gedeckt. Aber für das, was ich vorhatte, war Alkohol sicher nicht schlecht.

Wir nahmen die U-Bahn in Richtung Neustadt-Süd, stiegen am Zülpicher Platz aus und zogen einfach drauflos. Nach wenigen Minuten wusste ich, weshalb Christina mich dazu verdonnert hatte, einen heißen Fummel anzuziehen: Zwischen den ganzen jungen Studentinnen, die im Kim-Kardashian-Outfit herumliefen, wäre ich sonst gar nicht aufgefallen. Und genau das musste ich an diesem Abend, wollte ich eine Chance haben.

Neugierig betrachtete ich den Trubel auf der Zülpicher Straße. Wo war ich eigentlich die letzten fünf Jahre gewesen? Hier jedenfalls nicht. Jan war kein großer Tänzer, und wenn wir einmal ausgegangen waren, hatten wir uns in schicken Restaurants getroffen. Jan hätte ich auch niemals mit hierhernehmen können, er hätte mir ganz schön was gehustet. Zigarettenrauch mischte sich mit dem Duft von Döner oder holländischen Pommes, und die Fassaden der Gebäude wirkten allesamt ein wenig heruntergekommen.

Christina stupste mich mit dem Ellenbogen in die Seite. »Hey, hör auf, Trübsal zu blasen!«

Ich setzte ein strahlendes Lächeln auf, und sie nickte zufrieden. Sie hatte recht. Warum dachte ich auch schon wieder an Jan?

Laute Musik und Stimmengewirr drangen auf die Straße, als wir an den verschiedenen Locations vorbeigingen. Sobald es etwas rhythmischer klang, blieb ich stehen.

»Lass uns da reingehen«, sagte ich zu Christina.

Meine Freundin sah mich überrascht und belustigt zugleich an, wies aber auf die Tür. »Bitte.«

Es war, als würde ich gegen eine Wand laufen. Die Luft war so dick, dass man sie hätte schneiden können. Einen Moment lang sah ich nichts, dann erkannte ich im schummrigen Licht große bunte Pfeifen auf den dunklen Holztischen, an denen vor allem Männer Platz genommen hatten. So gut wie jeder von ihnen blies hellen Rauch in die Luft. Eine Shisha-Bar. Deshalb also Christinas Blick.

»Hier scheinen wir genau richtig zu sein«, hörte ich Christinas Stimme hinter mir. Obwohl ich sie nicht sah, wusste ich, dass sie grinste.

Ich zögerte. Männer aufreißen konnte man doch sicherlich auch, ohne sich eine Kohlenmonoxidvergiftung zuzuziehen. Doch bevor ich umdrehen und Christina mit mir aus der Bar ziehen konnte, entdeckte ich in dem Dunst plötzlich jemanden, den ich kannte: Adam Ritter. Er saß mit drei anderen Männern an einem Tisch ganz hinten in einer Nische und winkte mir zu.

»Du kennst den?«, fragte Christina. »Der sieht verdammt gut aus. Nichts wie hin.«

Adam und gutaussehend? Darauf hatte ich bisher keinen Gedanken verschwendet. Er war mein Regisseur, also beinahe so etwas wie mein Chef. Doch Christina hatte recht. Mit seinen dunklen, fast schwarzen Haaren sah er wirklich ziemlich gut aus. Er war nicht nur groß, sondern auch kräftig. Das war mir bisher gar nicht aufgefallen, doch bei dem engen schwarzen T-Shirt, das er heute Abend trug, war seine Brustmuskulatur nicht zu übersehen. Allerdings sah er auch nicht so aus, als würde er wie Jan mindestens drei Mal die Woche in die Muckibude rennen.

Ich bahnte mir einen Weg durch die eng beisammenstehenden Tische. Abwechselnd stieg mir der Duft von Apfel und Kirsche in die Nase. Der ein oder andere Kerl warf mir einen Blick zu. Ich lächelte. Entweder lag es daran, dass hier in der Bar so gut wie keine

Frauen anwesend waren – oder das Kleid war wirklich eine gute Wahl gewesen. Ich tippte auf Letzteres, denn auch Adam sah mich überrascht an. Oh, seine Augen waren ja strahlend blau.

»Netter Fummel«, rief er mir über die laute R&B-Musik zu. »Was machst du denn hier? Ich hätte nie gedacht, dass man dich in einer Shisha-Bar treffen kann.«

»Gleichfalls. Wir sind mehr durch Zufall hier gelandet. Und du? Bist du öfter hier?«

»Junggesellenabschied. Mein Freund hier heiratet nächste Woche.« Adam zeigte auf einen Kerl mit blonden Locken. »Hey Jungs, habt ihr was gegen ein bisschen Damengesellschaft?« Die Männer schüttelten die Köpfe. »Unser stolzer Bräutigam heißt übrigens Erik, die anderen beiden sind Bernd und Sven.« Adam deutete zuerst auf seine Freunde, dann auf mich. »Das ist Sophie, wir arbeiten zusammen.«

»Freut mich, Jungs. Christina ist eine Freundin von mir.« Ich drehte mich halb zu ihr um. »Adam, mein Regisseur.«

Die Männer rückten auf, um Christina und mir Platz zu machen. Ich landete neben Adam auf der Bank. *Ah! Blödes Kleid!* Hektisch zupfte ich am Saum, der beinahe unanständig hochgerutscht war.

Adam schien von meinem kleinen Malheur nichts mitbekommen zu haben. »Schön, dass man sich auch mal außerhalb der Arbeit sieht«, sagte er.

»Das finde ich auch«, schwindelte ich. Eigentlich kam mir dieser Zufall nämlich wenig gelegen. Wie sollte ich denn in Adams Anwesenheit auf Männerfang gehen? Aber gut, es würde sich schon noch eine Gelegenheit ergeben. Und im Notfall würde ich einfach Adam ... Nein, das ging nicht. Adam war mein Regisseur. Mit ihm etwas anzufangen wäre mehr als seltsam, und außerdem hatte ich noch gute zwei Monate Zeit. Auch wenn er wirklich nett war und zudem verdammt gut aussah.

»Also, wir wollten eigentlich noch tanzen gehen. Wie sieht's aus? Kommt ihr mit?«

Christina und ich schauten uns fragend an, dann nickten wir beide. Warum eigentlich nicht? Die Nacht war noch jung – und bislang hatte sich nichts ergeben, was mich in meiner Mission auch nur einen Schritt weitergebracht hätte.

»Schön. Wenn zwei Damen dabei sind, bin ich denen hier wenigstens nicht ganz hilflos ausgeliefert.« Erik wies auf seine Freunde, doch er hatte sich zu früh gefreut. Schon holte einer seiner Kumpel den offenbar obligatorischen Bauchladen heraus und schnallte ihn Erik um. Darin befand sich jede Menge Kram, den er unter die Leute bringen sollte: Kaugummis, Schokoladenzigaretten, Überraschungseier und Kondome.

Oh, Mist! Mir wurde heiß. In dieser Hinsicht hatte ich überhaupt nicht vorgesorgt. Wie zum Teufel hatte ich nur die Kondome vergessen können? Das war, wie wenn man einen Kuchen backen wollte und keine Eier im Haus hatte.

»Bist du ausgerüstet?«, fragte Christina mit Blick auf Eriks Bauchladen, als hätte sie meine Gedanken erraten.

Dummerweise hatten die anderen ihren Kommentar mitbekommen.

»Inwiefern?«, fragte Erik. »Hast du heute Nacht etwa noch Pläne?«

Christina kam mir mit ihrer Antwort zuvor: »Was meinst du, warum sie diesen heißen Fummel anhat?«

Ich spürte, wie ich rot wurde. »Also, das ist so ...«, stammelte ich.

Doch Erik drückte mir bereits ein Kondom mit Erdbeergeschmack in die Hand. »Hier, geht aufs Haus.« Er zwinkerte mir zu.

»Ja, wie?«, fragte Christina betont entsetzt. »Ein Kondom? Mehr traust du unserer Sophie nicht zu? Gib ihr mal drei. Wenn schon, denn schon.«

Die anderen lachten, während Erik zwei weitere Kondome aus seinem Bauchladen kramte und mir zusteckte. Nur Adam sah mich mit einer hochgezogenen Augenbraue an. Am liebsten wäre ich im Erdboden versunken. Es war definitiv ein Fehler gewesen, mit Christina auf die Piste zu gehen. Ging es noch peinlicher?

»Ich würde mich freiwillig melden, aber die Zeiten sind leider vorbei«, bemerkte Erik mit einem Schulterzucken. Ja, es ging noch peinlicher.

»So, jetzt brauch ich erst mal was zu futtern. Wer noch?«, fragte Sven und blickte in die Runde.

Die Männer steuerten mit Christina in ihrer Mitte die nächste Imbissbude an und bestellten holländische Pommes rot-weiß. Adam blieb stehen, die Hände in den Taschen seiner Jeans, und musterte mich. Unbehaglich sah ich auf den Asphalt und zählte die festgetretenen Kaugummis, um meinen Atem unter Kontrolle zu bekommen. Eins, zwei, drei, vier ...

»Christina hat da was falsch verstanden«, setzte ich an, doch Adam unterbrach mich.

»Du brauchst dich vor mir nicht zu rechtfertigen.«

»Doch. Also nein ... natürlich nicht, aber ich will nicht, dass du einen falschen Eindruck von mir bekommst. Du musst mich für ein Flittchen halten.«

Adam schüttelte den Kopf. »Keine Sorge, ich neige nicht dazu, andere Menschen vorschnell zu verurteilen.«

Er wollte sich abwenden, doch ich packte ihn am Arm. Überrascht sah er mich an. *Warum ist es mir so wichtig, dass Adam keinen schlechten Eindruck von mir bekommt?*

Ich holte tief Luft. »Mein Freund hat sich letzte Woche völlig unerwartet nach fünf Jahren von mir getrennt. Christina ist der Meinung, ich sollte mich gleich wieder ins Getümmel stürzen, aber das ist nicht so einfach.«

Adam entspannte sich sichtlich, und ich atmete auf. Es war vielleicht nicht gerade die feine englische Art, alles auf Christina zu schieben, aber es war plausibel. Wer sie kannte, glaubte die Geschichte sofort. Außerdem war sie auch nicht wirklich gelogen. Christina war tatsächlich der Meinung gewesen, dass ich gleich wieder »in den Sattel« steigen sollte.

»Oh, das tut mir leid«, sagte Adam. »Pommes? Ich lad dich ein.«

Ich nickte. »Ja, warum nicht?«

Gegen Mitternacht trennte sich unser Grüppchen. Erik und seine Junggesellengesellschaft wollten samt Christina noch zu den Ringen ziehen und dort die Clubs unsicher machen, mir aber war die Lust dazu vergangen. Auch Adam war nicht nach Tanzen zumute, und so seilten wir uns ab. Gemütlich schlenderten wir durch die Stadt. Wo tagsüber das Leben tobte, wenn sich Touristen und Kölner auf der Jagd nach Schnäppchen drängten, herrschte nun nächtliche Stille. Nur wenige Fußgänger außer uns hatten sich für den Weg durch die